

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Donnerstag,
den 21. Juli.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Ein** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt be- wöchentlich Ablieferung zu 18 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, so wie alle Königliche Post- Anstalten bei wöchentlich dreima- liger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Zauberbecher und die Perlenschnur.

(Fortsetzung.)

Johann, Herzog zu Sagan, nennt die Chronik von Schle- sien einen Wüthrich. Er verließ seine Gemahlin Scholastika, Prinzessin von Sachsen-Launburg, nachdem er grausam mit ihr umgegangen war, nebst seinen drei Söhnen. Seine Gemahlin starb in Armuth und großem Elend zu Raumburg, wurde aber später zu Sagan begeben. Einem Abt zu Sagan, Heinrich Underbutz, ließ er, einiger Ermahnungen halber, die Augen ausstechen. Gegen seine Unterthanen verübte er große Tyrannei. In seinem Uebermuth vermaß er sich öfters zu behaupten: er werde nicht eher sterben, bis der Thurm zu Sagan einstürze. Als 1439, den Donnerstag vor Fastnacht, in der Morgensunde der Thurm zum Einstaunen aller Einwoh- ner der Stadt einsank, erinnerte sich Herzog Johann seiner Worte, und bereitete sich zum Tode vor, welcher binnen einigen Tagen erfolgte.

Sein ältester Sohn Balthasar erhielt Sagan, sein dritter Sohn, Johann, Priebus zu seinem Antheil. Johann konnte in jeder Beziehung ein Sohn seines Vaters genannt werden. Er neigte sich in dem Successionskriege, zwischen Matthias von Ungarn und Wladislaw von Böhmen, zu Ersterem hin, und erhielt von dem Könige von Ungarn mehrere tausend Gulden, um Trup- pen gegen die Polen zu werden. Als er deren dreitausend bei- sammen hatte, zog er heimlich und eilends vor Sagan, und über- fiel seinen Bruder Balthasar, der als ein versuchter Krieger die Stadt gegen seinen Bruder vertheidigte, bis dieser am Himmels- fahrtsstage Feuertugeln und brennendes Geschos hinein warf, davon die Stadt in Flammen aufging. Als nun die Stadt an allen Orten brannte, flüchteten die Einwohner mit Weib, Kinder und Gesinde zum Sorischen Thor hinaus, ihr Leben zu retten. Auf der Boderbrücke begegnete sie dem Herzog Johann und dieser befiehlt seinen Leuten, die Flüchtlinge in den Boder zu stürzen, welches unter kläglichem Jammergeschrei vollbracht wurde.

Herzog Balthasar hielt sich noch einige Tage in seinem Schlosse, übergab sich aber, als er keine Rettung für sich sah, seinem Bruder Johann, der ihm völlige Sicherheit versprach. Doch hielt er seine Zusage nicht, sondern ließ Herzog Balthasar nach Priebus bringen, dort in dem runden Thurm über der Mäße gefangen setzen, und so übel halten, daß er in kurzer Zeit wegen des übeln Geruchs und an einer hinzugetretenen Krank- heit starb. Gleichzeitige Geschichtsschreiber meinen jedoch, daß er ihn habe erhungern lassen.

Herzog Balthasars Gemahlin, eine geborne Herzogin von Teschen, trieb Herzog Johann ins Elend. Nachdem nun Her- zog Johann in den Besitz von Sachsen gekommen, ihm aber wegen der an seinem Bruder begangenen Unthat die Verachtung und der Haß der Stände und Fürsten Schlesiens wurde, ver-

pfländete er, großer Schulden wegen, Sagan an die Brüder Ernst und Albert von Sachsen.

Er hatte früher durch Matthias von Ungarn Glogau erlangt, doch bewies sich auch an dieser Stadt seine Tyrannei, indem er zehn Rathsherren unter dem Vorwande, daß sie das Volk zum Aufrehr gegen ihn gereizt hätten, im Schloßthurm einsperren und erhungern ließ. Die Unglücklichen selbst haben ihre Leiden mit Dinte, aus Lichtpugenschwärze gemacht, aufgezeichnet. Kö- nig Matthias von Ungarn, als er diese Grausamkeit erfuhr, nahm ihm Glogau wieder ab und gab es seinem eigenen Sohne, Jo- hannes Corvinus. Der atgelegte Herzog Johann zog darauf überall in der Erde umher, und wurde von Niemand gern ge- sehen und aufgenommen. König Wladislaw blieb sein unver- söhnlischer Feind; er überließ zwar 1500 der armen Gemahlin Herzog Johanns Steinou mit seinem Distrikt, doch mit der aus- drücklichen Bedingung, daß ihrem Gemahl nichts davon zu Theil werden sollte. Er wurde zuletzt als ein Bettler gestorben sein, hätten sich nicht seine Schwieger söhne, die Herzöge von Münsterberg, seiner angenommen, und ihm Wohlau eingeräumt, wo er sich mit der Alchymie beschäftigte, zuletzt aber sein Leben in Reue und Buße 1504 beschloß. Sagan blieb von der Zeit, wo es von Herzog Johann verpfändet ward, für immer in fremden Händen.

In dem Fürstenthum Dels, welches 1309 mit Konrad I., einem Sohn Heinrich III. von Glogau entstand, zeichnete sich durch seine vielen Räubereien und Plünderungen, welche er an seinen Nachbarn verübte, Konrad III. aus; er wurde deshalb von den Fürsten und Ständen Schlesiens seines Fürstenthums entsetzt und starb 1431 in Armuth. Konrad VII. und Kon- rad; VIII., der vorigen Söhne, regierten anfangs gemeinschaft- lich nachdem aber Konrad VII. 1471 starb, verkaufte Kon- rad VIII. das ganze Fürstenthum an König Matthias, und be- hielt sich den Besitz bis an sein Ende vor. Er gerieth aber bei König Matthias später in üblen Verdacht verrätherischer Spios- nerie und wurde deshalb 1475 aus Dels vertrieben. 1480 er- hielt er es zwar durch die Gnade Königs Wladislaw wieder, starb aber 1492 unbeerbt, daher das Fürstenthum an die Krone Böh- men fiel. Jedoch traf König Wladislaw mit dem Herzoge Hein- rich von Münsterberg, Sohn Königs Podiebrad, einen Tausch, indem derselbe ihm seine Güter in Böhmen abtrat *), so daß Dels nicht mehr in piastische Hände kam, sondern bei den Nach- kommen Podiebrads blieb, und später, nach dem Tode Karl Friedrichs, 1647, durch die Heirath seiner einzigen hinterlassenen Tochter, an die Herzöge zu Württemberg gelangte.

Unter den Herzögen zu Ratibor hebt die Chronik einen Her- zog Johann besonders heraus und sagt von ihm Folgendes: »Um das Jahr 1396 setzte König Wenzeslaus den Herzog Johann zu Ratibor aus Schlessen auf das Schloß Karlstein in Böhmen, da er zu des Kaisers und Königs Blutgierigkeit und Tyrannei wohl paßte. Besagter Herzog Johann bat eiliche böhmische vornehme Herren, daß sie zu ihm auf das Schloß kommen und am heiligen Pfingsttage, den 21. Mai, die Suppe

*) Siehe Einleitung I. Theil II.

mit ihm essen sollten. Da sie auf sein Begehr erschienen, hat er sie, sammt allem ihren Gefolge und Gefinde, nach vollendetem Mittagmahl, durch seine gewaffneten Diener und mit eigener Hand jämmerlich ums Leben gebracht, welches die andern böhmischen Herren mit höchster Entrüstung aufgenommen, und von der Zeit an ihn nicht mehr Herzog Hans, sondern Meister Hans oder den grauenhaften Koch nannten, weil er so übel gemeistert und den Gästen eine so unschmackhafte Suppe bereiten lassen.

Den 13. Mai 1433 tödtete Herzog Niklas zu Ratibor in offener Fehde vor Ribnik seinen Vetter, Herzog Boleslaus zu Oppeln, der ein Mithelfer der Hussiten war, die im Lande mit Rauben, Morden und Brennen großen Schaden gethan. Im Jahr 1516 starb das Haus Ratibor mit drei kinderlosen Brüdern aus; das Fürstenthum kam an Herzog Johann zu Oppeln und nach dessen Absterben ohne Erben fiel es 1532 an die Krone Böhmen.

Oppeln zählte seine Herzöge bis in das Jahr 1497, wo Herzog Nikolaus II., der älteste von drei Brüdern, die gemeinschaftlich zusammen regierten, auf dem Fürstentage zu Reisse öffentlich auf dem Markte enthauptet wurde, weil er den Oberhauptmann in Schlessien, Herzog Kasimir IV. zu Teschen, und den Bischof Johann von Roth im Fürstensaale verwundete, in der Meinung, Beide beabsichtigten seine Gefangennahme, obwohl es nur auf einem Irrthum des Herzogs Nikolaus beruhte. Er flüchtete sich nach der Verwundung jener Beiden in die St. Jakobskirche und protestirte gegen alles gewalthätige Richten und Ucteln gegen ihn, als einen Herzog in Schlessien, über welchen nur der König das Recht habe zu richten. Bischof Roth ließ ihn jedoch vor dem Altar ergreifen, gefangen setzen und den andern Tag enthaupten. Obgleich die Fürsten und Stände gegen ihr ihnen zustehendes Recht ohne Vorwissen König Vladislaus gehandelt und leicht den Zorn eines strengen Herrn, als besagter König war, für solches gewaltsame Eingreifen in seine Hoheitsrechte erregt haben würden, so geschah ihnen dennoch nichts, indem der enthauptete Herzog Nikolaus von bösem und grausamen Charakter war, und mehrfach den Unwillen seiner Nachbarn auf sich geladen hatte. Das Fürstenthum Oppeln kam an seinen noch lebenden jüngsten Bruder Johann, der aber 1532 ebenfalls ohne Erben starb, wodurch das Fürstenthum an die Krone Böhmen fiel.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueber den Aerger.

(Fortsetzung.)

Verdruß ist ein jüngerer Bruder, eine leichtere Gattung von Aerger; er entsteht, wenn uns das Fehlschlagen unserer Erwartungen z. gerade nicht zu sehr afficirt. Z. B. wenn ein Untergebener, über den wir Macht haben, und gegen den wir uns frei äußern können, uns etwas in den Weg legt.

Mißmuth ist ein stationärer Gemüthszustand, der einmal vorhanden, nicht nothwendig einer äußern Veranlassung bedarf, um hervorgerufen zu werden.

Gram ist bleibender Aerger und entsteht, wenn dieser durch die Fortdauer unserer — wirklichen oder eingebildeten — unglücklichen Lage und Verhältnisse sich in unser Gemüth eingegraben und darin fest verschlossen hat.

Bei dem Zorn gehen wir aus der leidenden Stimmung heraus und machen unserm Aerger Luft: er hat bei Weitem weniger nachtheilige Wirkungen auf die Gesundheit, als Aerger da er weniger nachhaltig ist; doch sind wir, wenn wir im ungerechten Zorne sind, immer in Gefahr, die ungerechtesten Handlungen zu begehen.

Wir mögen nun verdrißlich, mißmuthig, ärgerlich, voll Gram oder zornig sein, so geben wir zu erkennen, daß der Geist in uns schwächer ist, als das Fleisch, und daß die Außenwelt eine unerquickliche Herrschaft über uns ausübt; wodurch wir denn auch Andern unerquicklich werden.

Es giebt sehr viele Hauptarten von Aerger, welche sich wieder in mehrer Unterabtheilungen theilen lassen; als da sind literarischer*), Dienst-, Kunst-, Spiel-, politischer zc. Aerger.

*) Ueber den literarischen Aerger ließe sich ein interessantes Capitel schreiben; selten wird ihm wohl ein Schriftsteller entgehen. Aus der Literaturgeschichte ist bekannt, daß unter den Gelehrten, vorzüglich die

Was hat nur allein die kirchliche und die durch die Franzosen angeregte, sociale Reformation für Mißmuth und politischen Aerger veranlaßt! Doch kann man sich gegen diesen durch Krieg, Verfolgung, Umstößung der Verfassung u. s. w. Luft schaffen.

Einer besondern kurzen Erwähnung verdient wohl der Theater-Aerger, weil er vor allem Volke sichtbar ist, und zu dem sogenannten »reclatanten« gehört.

Man hört und liest nämlich von Zeit zu Zeit viel von solchem Aerger, vorzüglich wenn er eine junge liebenswürdige Schauspielerin betroffen hat; das Publicum nimmt den lebhaftesten Antheil daran, und große Städte theilen sich eine Zeit lang gleichsam in zwei feindliche Lager.

Man muß sich freilich sehr wundern, wie dergleichen und ähnlichen Dingen so große Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, und Manche wollen den Grund dieser Erscheinung darin finden, daß das Volk, das doch einmal eine Beschäftigung haben will (panem et circenses,) hier noch nicht durch das constitutionelle System und dessen Folgen, die Deffentlichkeit der Rechtspflege zc. zur Theilnahme am höhern Staatsleben berufen und heraufgebildet worden ist; es mithin an edleren Interessen keinen Antheil nehmen kann. Man will auch eine Bestätigung dieser Ansicht darin finden, daß in Paris, wo solche Vorfälle, unter dem sogenannten ancien regime, ebenfalls Aufsehen erregten, dieselben jetzt unbeachtet vorübergehen*). Doch dem sei wie ihm wolle; wir lassen es auf sich beruhen!

(Beschluß folgt.)

Wanderungen in Breslau's Umgebung.

Selten hat eine Stadt so viele Vergnügungsorte in ihrer Umgebung aufzuweisen, als Breslau, und wenn man dieselben mit den innerhalb der Barrieren gelegene zusammensetzt, so ergiebt sich die Anzahl auf mehr als 60. — Unter ihnen zeichnet sich gegenwärtig das vor dem Dhlauerthore gelegenen Morgenau durch seine starke Frequenz aus, und so möge auch das freundliche Dörfchen in der Beschreibung der Vergnügungsorte Breslaus den Reigen eröffnen.

1) Morgenau.

Der Weg dahin führt durch die in der Dhlauer Vorstadt gelegene Klosterstraße. Die Klosterstraße ist, besonders in ihrer ersten Hälfte eine der schönsten Straßen der Stadt, und schwerlich dürfte ein alter Breslauer, der vor der Belagerung Breslaus verlassen hätte, die Gegend widererkennen, wenn nicht die Mauritiuskirche und das Kloster der Barmherzigen Brüder ihn zu Leitsternen diene. Die Straße, früher in ihrem ersten Theile Wall — im letzten Weingasse genannt, ist breit, und mit schönen Gebäuden besetzt, unter denen das neuerbaute Hahnsche von 13 Fenstern Front nicht den unbedeutendsten Rang einnimmt. Unweit der Brücke über den Stadtgraben links, befindet sich auf der Stelle, wo einst der Judenkirchhof lag, und noch früher ein Tanzsal zu den »Elf Brettern« geheißen, stand der Garnisonkirchhof. Nur Wenige möchten sich in seiner Nähe des alten, seit c. 30 Jahren verschwundenen Rectorgartens erinnern. — Durch eine Mauer ist weiterhin die Straße von dem Mauritiuskirchhofe, und der auf demselben stehenden Mauritiuskirche getrennt, welche früher der ganzen

Philologen einander ärgern und ihrem Aerger in besondern Streitschriften Luft machen; dahin gehören in der frühern Zeit die Burmannischen Fehden; dann die Lessing-Klogischen; die Gentz-Hurler'schen und in der neuesten Zeit, z. B. die Herrmann-Schäferschen Streitigkeiten. Man hat die Bemerkung gemacht, daß, je geringer der Gegenstand war, um den man sich stritt, desto heftiger der Kampf geführt wurde; auch die schöne Literatur hat bedeutende Kämpfe aufzuweisen; wer erinnert sich nicht der Streitigkeiten der Brüder Friedrich und August Wilhelm Schlegel mit Kogebue, welcher mit dem hyperboräischen Esel denselben sehr witzig antwortete, und Andern. In der neuesten Zeit hat der Kampf Menzels in Stuttgart gegen das junge Deutschland und vorzüglich gegen Gutzow das meiste Aufsehen erregt. Dabei geht es ohne bedeutenden Aerger hüben und drüben nicht ab, welchem das Bewußtsein der gerechten Sache wenig Einberung bringen mag.

*) Ein norddeutscher Herr Professor hat vor einiger Zeit über den Gesang einer jungen Schauspielerin drucken lassen: »dieser Gesang sei ein Ereigniß!!«

Allerdings! ein solcher Gesang ist fast das einzige Deffentliche, worüber an manchen Orten gesprochen werden darf.

Vorstadt den Namen Moritzvorstadt gab. Die Zeit der Erbauung ist ungewiß, doch wird ihrer schon 1268 Erwähnung gethan. Der sehr hübsche, einmal durchsichtige Thurm ist erst im Jahre 1724 aufgeführt worden, früher scheint sie keinen Thurm gehabt zu haben. Im 7jährigen Kriege, und zwar in der Belagerung durch die Preußen, im Dec. 1757 litt sie viel von den österreichischen Kugeln, deren viele zum Andenken eingemauert, noch heut zu sehen sind. Ein gleiches Schicksal traf sie in der Belagerung von 1806 — 1807. Noch jetzt sieht man an den Thorflügeln des Kirchhofes die von den durchfliegenden Kugeln gemachten Löcher. Die Hauptthür zur Kirche, die nichts Besonderes enthält, befindet sich unter dem Thurme, über ihr, in einer Nische, sieht man das geschnitzte Bild des h. Mauritius. Vor der Kirche, auf dem Mauritiusplatze, steht die Statue einer Maria. — Die Kirche gegenüber ist in der Besizung Nr. 10 der Pankesche, jetzt Dietrichsche Kaffeearten, Nr. 20 ist die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder, die bereits in diesen Blättern eine genügende Beschreibung gefunden; ihr gegenüber steht das kleine Lazaruskirchlein. Etwas weiter hinaus steht ein Viertelmeilenstein, von welchen bis zu dem in der Friedrich Wilhelmstraße unweit des goldenen Löwen stehenden gerade eine halbe deutsche Meile ist. — Charakteristisch für diese Straße sind die hier angelegten vielen Kattunfabriken.

Im J. 1474 bedrohten die Polen und Böhmen die Stadt von dieser Seite, und König Matthias Corvinus von Ungarn traf in dieser Vorstadt, welche der Magistrat abbrennen lassen wollte, alle Anstalten zu hartnäckiger Vertheidigung. Im Dec. 1757, nach der Schlacht bei Leuthen, ließ Friedrich II. von hier aus die Stadt auf das Festigste beschleßen, und am 11. und 12. Dec. 1806 wurde die Klosterstraße von den belagerten Preußen fast ganz in Asche gelegt. — Wir verlassen die Klosterstraße am Mauritiuskirchhofe und wandern durch ein kleines Gäßchen, über den Mauritiusplatz, an Thiels Holzhof vorbei, wo sich früher das Kaffeehaus »Neu-Stettin« befand, über die »Holzhäuselbrücke« hinaus ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Industrie-Unfug.

Seit Kurzem beliebt es hiesigen Kleiderhändlern männliche Kostüme, Röcke, Beinkleider, sogar mit daran befindlichen Stiefeln, auf eine Weise zur Schau auszuhängen, daß dadurch die Figur eines mit ausgebreiteten Armen an der Hüpfpost des Gewölbes aufgehängenen Mannes ohne Kopf — gebildet wird. Soll diese Erfindung, wobei jede Rücksicht für Schicklichkeit plump außer Acht gelassen wird, mehr zum Verkauf anlocken? Man dürfte sich damit verrechnen haben! — Da nun aber von dem Anblick eines so unheimlichen Popanzes, in der That Pferde sogar, jedenfalls aber Kinder und namentlich schwangere Frauen gefährlich erschreckt werden können, so fragt man billig: »Was soll dieser Spekulations-Unfug? ist er zweckgemäß, und — ist er erlaubt?!«

X.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Beschluß.)

25) Das Schneidersche, gestiftet 1754, für ein Jura studirendes Frankfurter Stadtkind. Es wird vom Frankfurter Magistrat auf 3 Jahre vergeben. Zu 50 Rthlr.

26 — 28) Das Heidenreichsche, gestiftet 1761. Zunächst für Verwandte des Stifters, sonst für geborne Frankfurter, die Theologie studiren, dann an geborne Märker, und, sind diese nicht vorhanden, an Frankfurter Juristen oder Mediciner. Vom Senat zu vergeben. Jedes zu 63 Rthlr. 10 Sgr.

29 — 33) Das Caussesche, gestiftet 1802. Nr. 29 — 31 sind nur Familienstipendien, selbst für Nichtstudirende und kommen nie einem Andern zu Gute. Nr. 32 und 33 erhalten 2 reformirte Theologen, als Preis, wenn sie ein hebräisches Capitel aus dem alten, und ein griechisches aus dem neuen Testamente ad aperturam libri am Besten erklärt haben. Die reform. theol. Facultät entscheidet. Jedes zu 97 Rthlr.

34) Das Dettmerische, gestiftet 1804. Noch nicht flüssig, weil die Wittve des Stifters und ihre Tochter noch leben. Der Fond besteht in einem Capital von 2000 Rthlr. und in

dem Ertrag der zu versteigernden gemeinschaftlichen Mobilien und das Silberzeug der Stifter.

Zusammen 1484 Rthlr. 13 Sgr. — Pf.

Dazu 3175 : 20 : 10 :

Summa 4661 : 3 : 10 :

4) Stipendien, welche ursprünglich für die Universität Breslau seit ihrer Restauration 1811 bestimmt sind.

1) Das Strobelsche. Für 4 kath. Theologen, jedes zu 40 Rthlr. Zu 160 Rthlr.

2) Das Brücknersche, 1819 gestiftet. Für einen in Breslau studirenden Schüler. Zu 22 Rthlr.

3) Das Fickersche, 1831 gestiftet. Für einen armen Studirenden der Familie, oder sonst für einen armen Mediciner.

4) Das Jungnützsche, 1831 gestiftet. Für 2 kath. Theologen auf 2½ Jahr, und für einen Candidaten des höhern Schulamtes, auf 2 Jahre. Zu 50 Rthlr.

Summa 330 Rthlr. — Sgr. — Pf.

Dazu 4661 : 3 : 10 :

Summa: 4991 : 3 : 10 :

5) Verzeichniß der Stipendien, welche unter der Verwaltung eines hochwürdigen Domstift-Capitals zu Breslau stehen.

Es sind meist Familienstipendien, sie können aber auch, wenn kein Studirender aus der Familie vorhanden ist, an andere kath. Gymnasiasten und Studenten vergeben werden.

1) Sellhornsche Fund., 16 Stip. à 26½ Rthl. = 426½ Rthl.

2) Weigeltianische Fd. 10 — à 31½ : = 336 :

3) Carfelianische Fd. 12 — à 20 : = 240 :

4) Rostocksche Fd. 13 — à 53½ : = 693½ :

5) Rhezische Fd. 12 — à 53½ : = 640 :

6) Richtersche Fd. 8 — à 24 : = 192 :

7) Richtersche Fd. 3 — à 20 : = 60 :

8) Stephanische Fd. 2 — à 40 : = 80 :

9) Kirchnersche Fd. 1 — à 33½ : = 33½ :

10) Rörichtersche Fd. 1 — à 16 : = 16 :

11) Gröschlianische Fd. 1 — à 36 : = 36 :

12) Frankenbergische F. 9 — à 66½ : = 640 :

13) Soultetische Fd. 13 — à 40 : = 572 :

14) Wittkinsche Fd. 3 — à 20 : = 60 :

15) Strachwischsche Fd. 9 — à 40 : = 360 :

16) Leubenrodian. Fd. 19 — à 40 : = 760 :

17) Sommerfeldsche F. 9 — à 20 : = 180 :

5286½ Rthl.

Summa 5285 Rthlr. 10 Sgr. — Pf.

Dazu 4991 : 3 : 10 :

Summa 10276 : 13 : 10 :

6) Stipendiat-Fundationen, deren Verwaltung durch das General-Vicariat-Amt die Ertheilung aber nach den Bestimmungen des Fürstbischöflichen geschieht.

1) Probst Conrad, Familienstipendium von 48 Rthlr.

2) Gästner, in Summa 190 Rthlr.

3) Galbiers, Familienstipendium 280 Rthlr.

4) v. Huffsches, von 20 Rthlr.

5) Kunzsches Stipendium, von 148 Rthlr.

6) Pfalz'sches, von 20 Rthlr.

7) Scholz'sche Stipendien, 4 an der Zahl, zu 20 Rthlr.

Summa: 786 Rthlr.

Dazu 10276 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf.

Summa 11062 : 13 : 10 :

7) Ferner werden von der Vikarien-Communität der Kathedralekirche vergeben.

1) Die Canonicus Noll'schen Familienstiftungen, 2 zu 48 Rthlr. 5 zu 24 Rthlr.

2) Vier Bindersche Familienstipendien zu 20 Rthlr.

Summa 296 Rthlr.

Dazu 11062 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf.

Summa 11358 : 13 : 10 :

Außer diesem zahlt die königliche Regierung für katholische Studenten und Gymnasiasten, 1389 Rthlr.; so daß außer noch einigen Stipendienstiftungen des königlichen Oberlandesgerichts, die Stipendienzahlen in Breslau sich auf jährlich belaufen können 12747 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf.

Fünfter Jahres-Bericht
der
Bürger-Heilungs-Anstalt in Breslau
vom 1. Juli 1841 bis 30. Juni 1842.

(Fortsetzung.)

d) Vermächnisse.

1) Von dem königl. Regierungsrath Herrn Gottl. Heintz. Stadt r. r. 20 Rthlr.;

III. An Uffervaten:

1) von der Sanitäts-Kommission des dritten Bezirks, als unverzinsliches Darlehn, mit dem Abkommen, solches nach Bedürfnis wiederum zu kündigen. 43 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf.;

IV. An zurückgezahlten Vorschüssen.

1) Der Rest vom 30. Juni 1839 von 24 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. mußte wegen Unvermögen des Schuldners, so wie des Bürgen, niedergeschlagen werden.

2) der vom 30. Juni 1840 ausstehenden 44 Rthlr.;

3) abschlägig von den am 30. Juni 1841 ausstehenden 2618 Rthlr. 19 Sgr. 2553 Rthlr. 14 Sgr.;

4) desgl. von den im Laufe dieses Jahres ausgezahlten 8155 Rthlr., 4821 Rthlr. 13 Sgr.;

V. An erhobenen Verwaltungs-Gebühren à 6 Pf. pro Rthlr.

1) Der vom 30. Juni 1839 ausstehende Rest von 25 Sgr. mußte wegen obenerwähnter Ursache gleichfalls niedergeschlagen werden.

2) der vom 30. Juni 1840 ausstehenden 6 Rthlr. 20 Sgr.

3) abschlägig der am 30. Juni 1841 ausstehenden Reste von 74 Rthlr. 8 Sgr.;

4) desgl. von den im Laufe dieses Jahres von 8155 Rthlr. zu erhebenden 135 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Summa aller Einnahme 8314 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.

B. Ausgaben.

I. An Uffervaten.

Die in voriger Jahresrechnung unter Nr. III. der Einnahme aufgeführten, pränummerando gezahlten, jährlichen Beiträge von 7 Rthlr., weil solche im gegenwärtigen Berichte oben unter Nr. II. b. vereinnahmt worden 7 Rthlr.

II. An ausgezahlten Darlehen, und zwar:

2 zu 5 Rthlr., 2 zu 6 Rthlr., 2 zu 8 Rthlr., 11 zu 10 Rthlr., 3 zu 12 Rthlr., 11 zu 15 Rthlr., 1 zu 16 Rthlr., 30 zu 20 Rthlr., 9 zu 25 Rthlr., 28 zu 30 Rthlr., 2 zu 35 Rthlr., 24 zu 40 Rthlr., 1 zu 45 Rthlr., 101 zu 50 Rthlr.

Zusammen 227 Darlehen von 8155 Rthlr. (40 mehr als im vorigen Jahr. Im Betrage mehr mit 1901 Rthlr.)

III. An Verwaltungskosten:

1) Druckkosten, (Jahresberichte und Formulare) 35 Rthlr.

2) Amts-Nothdurften, (Papier, Porto, Buchbinden etc.) 8 Rthlr. 4 Sgr.

3) Gehalt für einen Hilfsarbeiter 24 Rthlr.

4) — — — — — Boten 15 Rthlr.

Summa aller Ausgaben 8244 Rthlr. 4 Sgr.

Vergleichung:

Einnahme 8314 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.

Ausgabe 8244 = 4 = — =

Bestand am 30. Juni 1842 70 Rthlr. 7 Sgr. 5 Pf.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 13. Juli: d. Juwelier, Somme S. — d. Rohrstuhlflechter Bauer S. — d. Schankwirth Hebel L. — 1 unehl. S. — Den 16.: d. Handl. Buchh. Dietrich L. — Den 17.: d. D. L. Ger. Rath Ludwig S. — d. Bäckermstr. Zeitner L. — d. Schlossermstr. Stumpf L. — d. Schneidermstr. Hillner L. — d. Hausblt. Schnabel L. — d. Dreschgärtner in Schmiedefeld Liebenau S. — d. Großknecht Hoffmann in Schmiedefeld S. — d. Tagarb. Isaac S. — d. Einwohner in Pöpelwitz Koch S. — 1 unehl. S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 13. Juli: d. Kassen-Beamten W. Kuche L. — Den 17.: d. Glaserstr. u. Kunstbändler F. Karst L. — d. Schuhmacher W. Lehmann S. — d. Bäubler G. Dehmelt S. — d. Tagarb. G. Henrich S. — 4 unehl. L.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 13. Juli: d. Pflanzgärtner G. Triebmacher S. — Den 17.: d. Civ.-Gefangen-Inspektor F. v. Stojentin L. — d. Rutscher F. Wiesner L. — d. Schmiedemstr. u. Eigenthümer F. Gruttko Zwill. S. u. L. — 1 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 13. Juli: d. Brandweinbrenner Jüdel S. — Den 14.: d. Bäckermstr. Hippe L. — Den 15.: d. Maler Beyer S. — Den 17.: d. Schuhmacher Ded S. — 2 unehl. L.

In der Hofkirche. Den 14. Juli: d. P.-Sekret. Peters S. — Den 17.: d. Regier.-Sekret. Seiffert S.

In der Garnisonkirche. Den 18. Juli: d. Trompeter A. Feist S.

Gebraut.

Bei St. Elisabeth. Den 15. Juli: d. Conditor G. Jordan mit Jgfr. F. Butter. — Den 18.: d. Tischlerges. L. Bonke mit L. Scheibig. — d. Schiffsteuerm. G. Riedel mit

Jgfr. E. Dehm. — d. Mühlenpächter G. Frost mit Jgfr. S. Bormann. — d. Dienstknecht D. Eichner mit E. Monath. — d. Haush. J. Tausch mit Wittfr. J. Krause. — Den 19.: d. Tischlermstr. W. Lehmann mit Jgfr. L. Boy. — d. Bauergutsbesitzer in Gr. Mochbern G. Simmler mit Jgfr. E. Engel.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 18. Juli: d. Königl. Post-Sekret. L. Schüller mit Jgfr. A. Mücke. — d. Hof-Zahnarzt A. Mangelsdorf mit Jgfr. G. Luck. — d. Buchbindermstr. F. Fischer mit Fr. A. Hübner verehlicht gew. Hoffmann. — d. Zimmerges. W. Pelsch mit Jgfr. E. Klose.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 17. Juli: d. Dienstknecht in Döwig S. Thiel mit K. Jane. — Den 18.: d. Tagarb. D. Murrmann mit Fr. H. Becker geb. Parliß. — d. Tagarb. B. Sachs mit S. Wetter.

Bei St. Bernhardin. Den 19. Juli: d. Tuchmachermstr. A. Pfennig mit Jgfr. P. Zinger. — d. Haush. J. Mosler mit Jgfr. K. Scholz.

In der Garnisonkirche. Den 18. Juli: d. Hautboist im 10. Inf. Regt. K. Kuschel mit Jgfr. A. Mettner. — Den 19.: d. Unteroffiz. im 10. Inf. Regt. A. Bienert mit J. Kreuziger.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum Benefiz der Königl. Balletgesellschaft vom Hoftheater zu Berlin und als letzte Vorstellung: 1) Zweiter Akt von „Rathalie“, ländliches Ballet von Ph. Taglioni. — 2) „Ein Vagenstückchen“, Anekdotenposse in einem Aufzuge von Dr. Jopfer. — 3) Erste Abtheilung von „Liebeshandel“, komisches Ballet von Ph. Taglioni. — 4) „Der Kammerdiener“, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Scire und Meléville. — 5) Zweiter Akt von „Die Sylphide“, romantisches Ballet von Ph. Taglioni. (Bei erhöhten Preisen.)

Vermischte Anzeigen.

Zum Concert,

Burst-Essen und Garten-Beleuchtung, ladet auf heute ergebenst ein

Mengel,
Cassettier vor dem Sandthor.

Vilienthal.

Zur Fortsetzung des Scheibenschießens mit Gewehren ohne Pulver, den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr, ladet ergebenst ein

Kirbs.

So eben empfang ich eine bedeutende Partie der so beliebt gewordenen Königl. Preuss. patentirten und K. K. Oesterreich. ausschließlich privilegirten

Waldwollen-Decken,

von J. Weiß, wodurch mein Lager vorzüglich assortirt worden ist. Ich empfehle selbige dem geehrten Publikum, vornehmlich den schätzbaren Hausfrauen besonderer Beachtung, da sie nicht nur in heißen Sommernächten die überlästige Hitze, sondern auch die in manchen Stuben eingewurzelte Plage gewisser Hausthiere beseitigen.

B. Gipauf,
Ober Straße Nr. 28.

Alle Arten Lampen werden auf das billigste gut und schnell gereinigt, reparirt und lacirt, Heiligegeiststr. Nr. 9, bei

H. Wahler, Lampenreparateur.

Ein Sohn von anständigen Eltern, welcher die **Malerei-Kunst** erlernen will, findet sogleich ein Unterkommen in Breslau, bei dem

Linkhusen,
Albrechtstraße Nr. 23.